

General-Anzeiger

Bergische Nachrichten
Wuppertaler Nachrichten

der Stadt Wuppertal

Bergisch-Märkische
Zeitung

Verlag W. Girardet, Wuppertal-Eibfeld

Nr. 71 — 57. Jahrgang

Donnerstag 25. März 1943

Einzelpreis 15 Pfg.

Erfolglose Sowjet-Angriffe am Ladoga-See

Schwere Abwehr-Kämpfe in Leningrad / Fünf britische U-Boote im Mittelmeer versenkt / Major Müncheberg nach seinem 135. Luftsturz gefallen

DA. Aus dem Führerhauptquartier, 25. März. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Südlich des Ladoga-Sees führte der Feind infolge der schweren Verluste schwächere Angriffe als an den Vortagen, denen wiederum jeder Erfolg versagt blieb. Bei der Vernichtung einer abgeschnittenen feindlichen Gruppe machten unsere Truppen mehrere hundert Gefangene. Über tausend Tote wurden gezählt.

Derliche Kämpfe in den übrigen Frontabschnitten, besonders am oberen Don, verliefen erfolgreich. Bunker und Feststellungen wurden genommen, Gefangene und Beute eingebracht. In schweren Kämpfen wurden Angriffe überlegener feindlicher Kräfte an verschiedenen Frontabschnitten des russischen Kampfraumes abgewiesen. Deutsche Jäger schossen elf Flugzeuge ab.

Eingelagerte feindliche Flugzeuge überflogen am gestrigen Tag nordwestdeutsches Gebiet. Durch vereinzelt Sprengbomben entstand unbedeutender Schaden.

Die Luftwaffe griff mit schnellen Kampfflugzeugen am Tage den Verkehrsknotenpunkt Ashford in Südenland an. Vortrefflich in Bahn-, Luft- und Verpflegungsanlagen der Stadt wurden beobachtet.

In der vergangenen Nacht bombardierten schwere deutsche Kampfflugzeuge kriegswichtige Ziele am Firth of Forth und an der englischen Nordküste.

Unter Einsatz neuartiger Kampfmittel haben Unterseeboote der deutschen Kriegsmarine im Mittelmeer während weniger Tage fünf britische Unterseeboote versenkt.

Major Müncheberg, ausgezeichnet mit dem Eichenlaub und Schwertern zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes, fand nach seinem 135. Luftsturz den Heldentod.

Der „Jäger von Malta“

Mit Major Müncheberg hat eine unserer kühnsten und erfolgreichsten Jagdflieger sein an Leben reiches junges Leben für Führer und Vaterland hingegeben. Joachim Müncheberg wurde am 31. Dezember 1918 in Friedrichshof in Pommern als Sohn eines Landwirts geboren. Nach Erziehung im elterlichen Hause besuchte er von 1928 bis 1936 das Realgymnasium in Dramburg, wo er 1936 das Reifezeugnis erhielt. Im Dezember 1936 trat er als Kadettenjunker in die Luftkriegsschule Dresden ein, wurde am 1. August 1937 zum Unteroffizier befördert und, nachdem seine fliegerische Ausbildung beendet war, am 16. Dezember zum Kadett ernannt. Am 1. Juli 1938 wurde er als Flugzeugführer in ein Jagdgeschwader versetzt und am 8. November 1939 zum Leutnant, am 19. Juli 1940 außer der Reihe zum Oberleutnant befördert. Für seinen zwanzigsten Abschuss als Jagdflieger verlieh ihm der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht am 20. September 1940 das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes und nach seinem 39. und 40. Abschuss über Malta am 7. Mai 1941 als zwölftem Offizier der deutschen Wehrmacht das Eichenlaub zum Ritterkreuz. Bald danach überreichte ihm auch der Duce persönlich in Rom die italienische Goldene

tapferkeits-Medaille. Müncheberg war der erste ausländische Soldat, dem diese höchste italienische Kriegsauszeichnung verliehen wurde. Nachdem er außer der Reihe zum Hauptmann befördert worden war, erhielt er nach seinem 125. Abschuss (davon allein 80 im Kampf gegen englische Gegner am Kanal und vor allem im Mittelmeer, wo er sich den Ehrennamen „Der Jäger von Malta“ erworben hatte) am 11. September 1942 als 19. Soldat der deutschen Wehrmacht die Eichenlaub zum Ritterkreuz. Mit 23½ Jahren war Müncheberg der jüngste Geschwaderkommandeur der deutschen Luftwaffe.

Müncheberg war ein Verwandter des unvergessenen gefallenen U-Boot-Kommandanten Kor-

vettenkapitän Günther Prien. Er war im Frieden auch durch seine leichtathletischen Leistungen bekannt; seine größten Erfolge erzielte er im Speerwerfen, Kugelstoßen und Diskuswerfen.

Das deutsche Volk wird diesem kühnen Jagdflieger unaussprechlichen Dank und ein unvergängliches freies Gedächtnis bewahren!

Vorbild an Opferbereitschaft

Niederländische Division spendete 326.390 RM. für das ROKW. Berlin, 25. März. Die Zusammengehörigkeit von Front und Heimat, die unsere Soldaten in ihrem heldenhaften Kampf um die Männer und Frauen der Heimat in ihrer unaufhörlichen Arbeit immer wieder beweisen, kommt auch in besonderer Weise in der gemeinsamen Spende zum Kriegswinterhilfswerk zum Ausdruck. Unsere Soldaten lassen sich nicht nehmen, auch hier der Heimat ein Vorbild an Opferbereitschaft zu sein. Eine niederländische Division, die seit dem 22. Juni 1941 im Osten kämpft und bei den schweren Abwehrkämpfen des Winters an verschiedenen Brennpunkten eingesetzt war, spendete 326.390 Reichsmark für das ROKW. 14 Angehörige einer nach harten Kämpfen in Rußland gelangenen Pionierkompanie brachten 1428 Reichsmark für das Hilfswerk „Mutter und Kind“ auf. Ein landeseigenes Infanteriebataillon gab aus eigenem Entschluß 10.000 RM. für das ROKW. Soldaten deutscher Einheiten, die gemeinsam mit kroatischen Kameraden gegen die Banden in Bos-

nien kämpften, überreichten in treuer Waffenbrüderlichkeit dem kroatischen Winterhilfswerk 13.500 Reichsmark.

600 Sowjet-Panzer abgeschossen

Eine vielbewährte Sturmgeschütz-Abteilung Berlin, 25. März. Bei den jüngsten Abwehrkämpfen südwestlich Warschau schaffte innerhalb von drei Tagen die schon an der Ostfront oft bewährte Sturmgeschütz-Abteilung des Ritterschützen Hauptmann Lügow 34 Sowjet-Panzer ab und erhöhte damit die Zahl der bisher vernichteten feindlichen Panzerkampfwagen auf über 600. Noch am gleichen Tage, in dessen Morgenstunden der 600. Panzer abgeschossen wurde, stürmten die Sturmgeschütz-Kanonierte Schützen an Schutter mit Grenadiere gegen eine Einbruchsstelle vor, vernichteten die eingescherte feindliche Kampfgruppe samt den sie begleitenden acht Sowjetpanzern und stellten die Hauptkampflinie wieder her.

Munoz Grande übernahm die Ehrenwache am Sarge v. Moltes

Madrid, 25. März. Der Chef des militärischen Kabinetts General Franco, Generalleutnant Munoz Grande, begab sich in Begleitung des Protokollchefs der Regierung in das Sterbehaus des Vorkämpfers von Molte und legte im Auftrag des Generalissimos einen Kranz nieder. Generalleutnant Munoz Grande, Träger des Ritterschützenkreuzes, trat dann die Ehrenwache am Sarge des Vorkämpfers an.

Abwehr- und Angriffskämpfe im Kuban-Gebiet

Erfolgreiche Vorstöße in feindliche Bereitstellungen

Berlin, 25. März. Im Kuban-Brückenkopf lebte nach längerer Gefechtspause die Kampf-tätigkeit seit dem 21. März wieder auf. Obwohl Landwetter und Verschlämmung des Geländes größere Unternehmungen verhinderten, verloren die Sowjetwehren bei den örtlichen Abwehr- und Angriffskämpfen der vergangenen zehn Tage rund 1000 Tote und an die 800 Gefangene. Dazu kommen noch die Verluste des Feindes durch Feuerüberfälle unserer Artillerie und Sturzkampfflugzeuge. Besonders erfolgreich waren die Kampfaktionen der feindlichen Truppenbewegungen, Maschinengewehrfeuer und Batteriefeststellungen im Raum von Noworossij, so daß die Sowjetwehren keine Vorstöße aus dem Landkopf heraus führen konnten.

Nordöstlich Noworossij drangen Störgruppen unserer Jäger durch die Kette der feindlichen Stützpunkte hindurch und stießen bis zur Hauptverkehrsstraße des feindlichen Abschlusses vor. Dort zerstörten sie mehrere Nachschubkolonnen und zerschlugen eine zu ihrer Abwehr eingesetzte feindliche Abteilung von etwa 100 Mann. Rumänische Schwärmschwärme gerieten bei einem ähnlichen Unternehmen in einen Hinterhalt. Sofort eilten unsere Jäger zu Hilfe, befreiten die rumänischen Waffenträger und trieben die Sowjetwehren, die zahlreiche Tote und Gefangene verloren, zurück.

An der Ostflanke führte der Feind nur verachtliche Erkundungsvorstöße. Nördlich des Kuban-Gebietes zeigten die Sowjetwehren, seitdem das Kampfgebiet wieder trocken zu werden beginnt, erhöhte Aktivität. Während unsere Truppen nach ihren erfolgreichen Vernichtungskämpfen gegen den feindlichen Umfassungslang im Laganogebiet, an einigen Stellen abgeschnitten, ihre Stellungen

aus den Stümpfen wieder auf festgewordene Landbrücken verlegten, führten die Sowjetwehren an anderen Stellen in den letzten Nächten fünf Angriffe, die aber unter empfindlichen Verlusten für den Feind scheiterten. Einen dieser Vorstöße, der den Lebergang über einen Nebenfluß des Kuban erzwungen sollte, tarnete der Feind durch künstlichen Nebel. Dennoch wurde der Angriff rechtzeitig erkannt. Die Sowjetwehren erlitten beim Überlegen in das Sperrfeuer unserer schweren Infanteriewaffen und wichen unter Zurücklassung von mehreren hundert Toten und acht zerstörten Booten wieder zurück.

Am 22. März verstärkte sich die örtliche Kampf-tätigkeit. Wieder scheiterten die Vorstöße des Feindes. Unsere Truppen dagegen konnten in den Bereitstellungsraum von etwa 5-6 feindlichen Bataillonen hineinstoßen und sie zersprengen. Mit den inaktiven gebliebenen Teilen gingen die Sowjetwehren dann noch zum Angriff vor, brachen aber unter Verlust von mehreren hundert Toten im Abwehrfeuer zusammen. Am 22. März stauten die Gefechte wieder bis auf bedeutungslosere örtliche Kämpfe ab.

Unsere Luftwaffe überwachte in den letzten Tagen fortgesetzt die Bewegungen des Feindes, der besonders im Norden des Brückenkopfes Truppen zusammenzieht. Kampfflugzeuge griffen mehrfach feindliche Bereitstellungen und die Transporte auf den Bahnen nördlich Krasnodar an. Die Bomben lagen auf in ihren Zielen. Unsere Jäger stießen wiederholt auf feindliche Flugzeuge, die das Heranführen von bolschewistischen Verstärkungen gegen Beobachtung und Abgrenzungsarbeiten oder die Bewegungen unserer Truppen erkunden sollten, und trieben sie in für den Feind verlustreichen Luftkämpfen zurück.

Mobilmachung der wirtschaftlichen Kraftreserven

Reichswirtschaftsminister Funk: „Siegen wird die höchste Qualität“

Berlin, 25. März. Ueber die Mobilmachung unserer wirtschaftlichen Kraftreserven sprach Reichswirtschaftsminister Funk vor den Leitern der Landwirtschaftsämter aus dem Reich.

Der Krieg, so hob Reichswirtschaftsminister Funk hervor, schaffe unbarbarisch eine Auslese: was nicht auf, hart und stark genug sei, müsse ausscheiden. Bei den jetzt durchzuführenden Stilllegungen komme es nicht allein auf die Freilegung von Arbeitskräften, sondern auch auf die Freilegung von wirtschaftlichen Leistungen, wie Rohstoffen, Materialien und Energie an, die der Rüstung zusätzlich zugeführt werden müßten, da diese sie unbedingt brauche. Alle überflüssige Verwendung von Rohstoffen, Transportmitteln und anderen wirtschaftlichen und persönlichen Leistungen für nicht kriegswichtige und nicht lebenswichtige Arbeiten müßten unterbleiben. Jede Arbeitskraft ist für den totalen Kriegseinsatz brauchbar, wenn auch nicht sofort einsatzfähig, da der Arbeitseinsatz sich in einem mehrschichtigen Umkreis und Umschulungsprozess vollzieht. Am Ende dieses Prozesses muß aber die Freilegung von Kräften für die Front und

von zusätzlichen Arbeitskräften für die Rüstung stehen. Zunächst müssen die nicht kriegswichtigen Betriebe geschlossen werden, bei denen eine möglichst betragsmäßige Einsparung von Arbeitskräften und Arbeitsleistungen gesichert ist. Entscheidend ist, daß die von der Durchführung der Stilllegungen Betroffenen die Notwendigkeit erkennen und daß gleichzeitig vernünftig und einheitlich vorgegangen und der Nutzen auch sichtbar wird.

Es wird in diesem Krieg, so schloß Reichswirtschaftsminister Funk, nicht die Masse siegen, sondern der Geist, nicht die größte Zahl, sondern die höchste Qualität.

Bei Berufsentriff Schulentlassung Ende März

Berlin, 25. März. Trotz dem in diesem Jahr spät liegenden Ostertermin können die zur Schulentlassung kommenden Jungen und Mädchen, die in das Berufsleben übergehen, schon am 1. April die Lehre beginnen. Der Reichserziehungsminister hat nämlich angeordnet, daß bei Uebernahme in die Berufe die Schulentlassungen schon Ende März vorzunehmen sind.

Die Antwort Stalins

Von unserer Berliner Schriftleitung

Welche Mühe haben sich doch die Engländer und Amerikaner gegeben, aus der Sowjetunion eine freundliche Demokratie, aus dem reißenden Wolf ein frommes Lamm zu machen! Seit Trotski Abgang habe sich in der Sowjetunion alles geändert, schrien sie immer wieder in die Welt hinaus. Von einer Weltrevolution sei dort keine Rede mehr. Der Bolschewismus sei in 25 Jahren eine „nationale Staatsform“ geworden. Ja, sogar die Gottlosenbewegung werde unterdrückt. Der Kreni werde beim Vatikan einen Vertreter akkreditieren lassen, und die Kirchen seien in der Sowjetunion genau so zugelassen wie anderswo. Wo und zu wem eine allzu dicke Lüge richtiggestellt werden, aber im allgemeinen ließ man sich dadurch nicht stören.

Seit der Trotskismus in Moskau als staatsfeindlich erklart wurde, mag sich vieles dort geändert haben. Aber wenn man genauer zusieht, betraf das nur die Form. Die Zielsetzung der Weltrevolution ist nicht geblieben, wenn nicht hartnäckiger geworden. Lenin und Trotski waren Revolutionäre, nicht in höherem Maße Ideologen als Stalin. Dieser ist Realpolitiker. Damit ist die Gefahr für Europa verdoppelt worden. Seit Stalin begann, die bolschewistische Armee auf den gigantischen Stand zu bringen, wie ihn alle Welt in den letzten beiden Wintern erkannte, zeigte sich die Entschlossenheit der Sowjetunion, den Bolschewismus nicht mehr allein nach der alten Methode der unterirdischen Infiltration durchzuführen, sondern zusätzlich mit Hilfe dieser Heerarmee, also auf imperialistischem Wege. Aus dem revolutionären Bolschewismus ist ein imperialistischer Bolschewismus geworden. Um wieviel gefährlicher das ist, mag der politische Laie aus dem Nachmittags erkennen, das hinter der Zielsetzung steht. Früher waren es allein die Kominternzellen, nun ist eine Armee von vielen Millionen Mann und von Jehntausenden von Panzern hinzugekommen; das ist der ganze Unterschied. Alles andere, vor allem die von den Engländern und Amerikanern mit der Lupe gelesenen innerpolitischen Wandlungen ist reine Tarnung.

Dieser Tage ist nun wieder ein Beweis mehr für diese Tatsachen geliefert worden, und zwar in Gestalt der Ernennung des bolschewistischen Journalisten Korneitschuk zum Stellvertreter Molotows. Der neue stellvertretende Außenminister ist in der Sowjetunion kein Unbekannter. Er führt einen Namen, der ein Programm bedeutet. Korneitschuk war es, der vor kurzem in der „Pravda“ jenen berühmten und verurteilten Artikel veröffentlichte, in dem er ohne jede Rücksicht auf die Verbündeten England und Amerika die Einverleibung Osteuropas vom Vatikan über Polen bis zum Schwarzen Meer als erste Rate der westlichen Ausdehnung der Sowjetunion forderte. Darauf erhob sich in der polnischen Emigrantenzeitschrift in London großes Geschrei, in dessen Gefolge der polnische General Sikorski jammernnd von Stalin zu Churchill lief. Mit Korneitschuks Artikel war, vom englischen Standpunkt aus betrachtet, ein polnisch-sowjetischer Konflikt ausbrechen. Das interessiert den Urheber des Artikels, der nun also der zweite Mann im Moskauer Außenministerium ist, nicht eine Spur.

Korneitschuk ist die Antwort auf das große Fragezeichen, das England und Amerika in dem Schweigen des Kreni erblicken. Korneitschuk ist der unmissverständliche Kommentar zu dem Fehlen Stalins auf der Konferenz von Casablanca, und Korneitschuk ist die brüste Erwiderung Stalins auf das jämmerliche



STALINGRAD

Ein Denkmal für die Helden von Stalingrad Am Heldengedenktag wurde im Berliner Zeughaus, an dieser historischen Stätte preußisch-deutschen Kriegeruhmes, ein von dem Bildhauer Paul Hinkeldey geschaffenes Denkmal aufgestellt, das den Helden von Stalingrad gewidmet ist. Photo: Scherl.



Tapferkeits-Medaille. Müncheberg war der erste ausländische Soldat, dem diese höchste italienische Kriegsauszeichnung verliehen wurde. Nachdem er außer der Reihe zum Hauptmann befördert worden war, erhielt er nach seinem 125. Abschuss (davon allein 80 im Kampf gegen englische Gegner am Kanal und vor allem im Mittelmeer, wo er sich den Ehrennamen „Der Jäger von Malta“ erworben hatte) am 11. September 1942 als 19. Soldat der deutschen Wehrmacht die Eichenlaub zum Ritterkreuz. Mit 23½ Jahren war Müncheberg der jüngste Geschwaderkommandeur der deutschen Luftwaffe. Müncheberg war ein Verwandter des unvergessenen gefallenen U-Boot-Kommandanten Kor-

Wid, das der in Washington verhandelnde Eden zur Zeit bietet. England hat sich, dem „Times“-Artikel zufolge, bereit gefunden, unter zahlreichen Vorbeugungen vor Stalin für dessen geographische „Sicherheit“, ja sogar für die Verhinderung seines „Staatsstreiches“ soviel wie möglich Verständnis aufzubringen. England hat in einem schmachvollen Abstieg seiner ehemaligen Weltmachtstellung nicht gezögert, halb Europa, vor allem die kleinen machtlosen Staaten, für die es angeblich in den Krieg gezogen sein wollte, an den Bolschewismus zu verraten und zu verkaufen. England hat, wenn man die Dinge aus der englischen Notlage heraus beurteilt, getan, was es konnte. Trotzdem denkt Stalin nicht im entferntesten daran, dieses Untergewinnens durch eine Spur außenpolitisches Taktisches zu würdigen. Im Gegenteil, er nennt in diesem kritischen Augenblick, in dem eben um einen Ausgleich offen zugegebener Spannungen bemüht ist, einen Mann zum stellvertretenden Außenminister, von dem jeder Politiker in der weiten Welt weiß, daß sein Name nur das bedeutet und nachdrücklich unterstreicht, was die Achse nun schon seit Monaten feststellte: den Verrat Londons an Europa und die Auslieferung aller derjenigen an den Bolschewismus, die noch nicht erkannt haben, daß das Schicksal der europäischen Kultur allein bei den Waffen der Achse liegt. —gl.

La Guardia - total größenwahnsinnig

Er möchte Mussolinis Nachfolger werden . . .

W. Berlin, 25. März. Der in New Yorker Ghetto geborene La Guardia, Sohn eines italienischen Vaters und einer jüdischen Mutter, zur Zeit Bürgermeister von New York, hat bei seiner letzten in einer längeren Unterredung seine Anwartschaft als „Nachfolger Mussolinis“ angemerkt. Diese Werbung macht zur Zeit ihre Runden nicht nur durch den anglo-amerikanischen Blätterwald, sondern liegt auch notifiziert den Regierungen in Washington, London und Moskau vor. Die „Kandidatur“-Anmeldung des frechen Halbjuden Anwartschaft zu nennen, wäre allzu milde. Hier meldet sich vielmehr jener fruchtlose Größtenwahnsinn, der für diese Sorte von Geschäftsmachern jüdischer und halb-jüdischer Herkunft charakteristisch ist und der alles Maß für Möglichen längst verloren hat. Überall, wo ein „Geschäftchen“ winkt, kam der fetts La Guardia gewaltig und steckte seine schmutzigen Finger ins Spiel: mit Bestechung und Intrige erreichte er vor einigen Jahren seine Verfassung zum Stadtverwalter von New York. Er schlangelte sich in die verschiedensten Ausschüsse der USA, um die biden Diäten einzufordern; seine besten Bezüge aber fließen ihm aus den unerlöschlichen Fonds des internationalen Judentums zu, die für Haß- und Greuelpropaganda gegen die Länder der Achse ausgeschüttet werden. So ist La Guardia allmählich zum reichen Mann geworden. Aber das genügt ihm nicht — wie üblich bei diesem Geschlecht, drängt er jetzt nach Macht. Zuerst bemühte er sich, Nachfolger Girauds in Nordafrika zu werden. Ein einziger Ruf des Protektors aus den USA und England war die Folge. Doch La Guardia ließ sich nicht abschrecken: wenige Tage später meldete er seine Ansprüche auf den Posten des Gouverneurs der italienischen Kolonien in Afrika an. Auch daraus wurde nichts. Und so ging der Größtenwahnsinn, „auf's Ganze“ — und „fandiberte“ gleich als Nachfolger des Duce. Er wird dabei bei unseren italienischen Bundesgenossen sicherlich ein home-risches Gelächter erzielen. Immerhin ein Erfolg!

Ihre „heiligsten Güter“

Kriegsgewinnler dürfen nicht behindert werden

W. Stockholm, 25. März. (Eig. Bericht.) Im vergangenen Herbst ist von der Washingtoner Regierung ein Gesetzesentwurf eingebracht worden, demzufolge die Kriegsgewinne auf ein monatliches Maximum von 25.000 Dollar beschränkt werden sollen. Diese Maßnahme war vorgeschlagen worden, um die steigende Unzufriedenheit der breiten Massen der Vereinigten Staaten mit den ungeheuren Gewinnen der Kriegsgewinnler zu dämpfen. Mittlerweile hat sich wieder einmal das Kapital als der Stärkere erwiesen. Der Washingtoner Senat hat nach einer hitzigen Debatte über diese Verdrängungsbeschränkung für die Kriegsgewinnler den Gesetzesentwurf mit 72 gegen 3 Stimmen abgelehnt.

USA Mitwisser und Mitschuldige!

W. Berlin, 25. März. (Eig. Bericht.) In Erwiderung einer Anfrage im Unterhaus erklärte der parlamentarische Sekretär des Foreign Office, daß die Vereinigten Staaten von den Verhandlungen, die zum Abschluß des zwanzigjährigen Bündnisses zwischen Großbritannien und der Sowjetunion führten, laufend unterrichtet und voll in Kenntnis gesetzt worden seien. Das ist eine amtliche englische Bestätigung dafür, daß die Vereinigten Staaten bei dem Verrat Europas an den Bolschewismus Mitwisser und Mitschuldige sind.

In den Wohnhöhlen Charkows . . .

4-Männer auf Bolschewisten-Nazja

Das Bataillon ist von Norden her in die Stadt Charkow eingedrungen. Was nach dem Stul-Angriffen und Artilleriebeschüssen noch übrig geblieben ist, läßt ahnen, was Charkow für den bolschewistischen Staat bedeutete. Zwischen den aus der Zarenzeit stammenden, breit und mächtig gelagerten Gebäuden erheben sich unermittelt die Abfallsteine einer entarteten amerikanischen Wollensfabrik, die nun Proletkult repräsentieren soll.

Die 4-Männer durchsuchen die Häuser nach verbotenen Bolschewisten. In einer europäischen Großstadt wäre das schon ein schwieriger Auftrag. Hier aber, in den Ruinen Charkows, ist es ein Suchen in einem Wirrsal von Trümmern, eingestürzten Kellern, finsternen Seiten- und Hinterhöfen. Zertrümmert liegen die Schaufenster eines Schaufeldes auf dem Gehweg. Die Bombe hat alle Decken durchschlagen. Hinter einer einst protzig hochaufragenden Fassade wohnt ödes Grauen. Durch die offenen Rester der Fenster leuchtet ein schmaler Mond. Wir klettern mit schubereiter Pistole über Trümmer.

Plötzlich stehen wir vor einem engen, schmutzigen Hof. Verfallene Holztreppen führen

Am Mutterstrom Europas

Von Dr. Paul Rohrbach

Galatz, im März 1943.

Wie der Rhein der deutsche, so ist die Donau in besonderem Sinne der europäische Strom, denn sie fließt aus dem Herzen des Erdteils hierher in seinen äußersten Südostraum, und je mehr sich der innere und äußere Bau eines neuen Europa aus dem Gewölbe der Zeit heraushebt, desto deutlicher wird uns, daß die Donau zu seiner wichtigsten Binnen-Verkehrsader bestimmt ist. Eben ist die Eisbede auf dem hier einen Kilometer breiten Fluß in Bewegung gekommen; gestern in Braila waren Sprengkommandos am Werk, einige Schnellboote, die bei Beginn des Winters vom pöblich aufkommenden Frost eingeschlossen wurden, noch rechtzeitig freizumachen.

Wertvollbürgerweise hat Rumänien im Mündungsgebiet der Donau, wo Seeschiffe bequem einlaufen können, zwei Häfen von Bedeutung dicht beieinander, Galatz und Braila. Braila ist Hauptplatz für den Getreide-, Galatz für den Holzhandel. Korn und Holz, neben dem Öl die wichtigsten Erzeugnisse Rumäniens für den Außenhandel, werden hier vom Binnen- auf den Seetransport umgeschlagen.

Das erste, was dem Besucher bei einer Fahrt durch Galatz auffällt, sind die vielen durch Balken gestützten Häuser, die hier und da sichtbar Ruinen und die zusammengebrochenen Kirchenturme. Das sind die noch nicht ausgeglichenen Spuren des Erdbebens vom 10. November 1940. In Braila fürzte damals ein schlecht gebautes Hochhaus zusammen, wobei über hundert Menschen den Tod fanden. Braila wurde kaum berührt, weil es einen anderen geologischen Untergrund hat, es steht auf einem Kissen von weichen geologischen Schichten. Man fragt, warum die Schäden noch nicht ausgeglichen sind, und man hört: Am 28. Juni 1940 war das Moskauer Ultimatum abgelaufen, das die Abtretung Bessarabiens an die Sowjetunion forderte. In der stillschweigenden Hoffnung auf baldige Wiedergutmachung fügten sich die Rumänen, aber nun lag die Sowjetgrenze dicht bei Galatz. Der Pruth, der aus den Karpaten hervorstürzt und bei Galatz in die Donau mündet, bildete die Grenze, und hinter ihm standen die Bolschewisten in weiterhin drohender Haltung — wer mochte da bauen! Im folgenden Jahre trat Rumänien in den Krieg ein, auf den sich nun alle Mittel konzentrieren.

Ich habe in Braila wie auch hier in Galatz das Glück gehabt, lebenswunderbarerweise in einem Auto zu einer raschen Rundfahrt mitgenommen zu werden. Im Winterhafen in Braila lagen nebeneinander das Schulschiff der rumänischen Marine, ein genau nach dem Muster unseres „Gorch Fock“ in Deutschland gebauter Segler, und die königliche Yacht, ein Luxusfahrzeug mit einer etwas merkwürdigen Geschichte. Eine amerikanische Millionärin ließ sie sich in Hamburg bauen, ärgerte sich über den enormen Preis, den sie den Vereinigten Staaten zahlen sollte, und ließ die Yacht jahrelang mit voller Besatzung in Hamburg liegen. Dann kaufte sie Kemal Atatürk und lag in seiner letzten Krankheit an Bord auf dem Bosporus. Nach seinem Tode kam die Yacht — sie soll eine selbsthathige Inneneinrichtung haben — nach Rumänien.

Ein interessanter Punkt in Galatz ist eine Höhe binnemwärts von der Stadt, mit der Aussicht auf den großen Bratesch-See, die Mündung des Pruth

„Die britische Admiralität zeigt Reue“

Von unserer Berliner Schriftleitung

Im englischen Oberhaus fand eine Aussprache über die gefährliche Seekriegslage Großbritanniens statt, in deren Verlauf einige Abgeordnete der Regierung vorwarfen, bei der Bekämpfung der deutschen U-Boote nicht den nötigen Beistand zu leisten. Vor allem Lord Wintler griff die Admiralität rüchlos an. Er erklärte: „Unsere Besorgnis um die Seekriegslage gründet sich auf die falschen Ansichten und die fehlerhaften Annahmen der Admiralität zu Beginn des Krieges. Die Admiralität hat die Zusammenarbeit zwischen Luftwaffe und Seekriegsflotte beim Geleitschutz nicht rechtzeitig ins Auge gefaßt. Außerdem hat sie die Macht und die Zahl der deutschen U-Boote unterschätzt. Ferner hat sie keine richtigen und nicht genügend Vorkehrungen für den Bau von Geleitschiffen getroffen. Die Geleitschiffe, die England nun besitzt, sind viel zu wenig und zu langsam.“ Lord Wintler fuhr fort: „Jetzt zeigt die Admiralität Reue und jetzt endlich sagt man uns, daß man allen Nachdruck auf den Bau von Sicherungsschiffen legen muß. Ich fürchte, daß die Früchte dieser Reue beträchtliche Zeit zum Ausreifen brauchen werden, und daß deshalb unsere Hoffnung im kommenden Halbjahr sich auf die Beschaffung von Langstrecken-Flugzeugen konzentrieren sollte.“

Lord Strabolgi, der die Debatte einleitete, verlangte ebenfalls schnellere Geleitschiffe und

in Wohnhöhlen von unbeschreiblicher Armut. Ein paar Weiber und Kinder hocken um eine Datschung und stieren uns an. Mit einem Wortschwall beantwortet sie die Fragen des Kameraden, der ein wenig russisch spricht. Wir stolpern über Ziegelhaufen und gleiten über große, nun gefrorene Wasserpfützen durch enge Durchfahrten in immer neue Höfe. In einem Raum hocken lachend ein paar Männer. Zwei sind an ihren kahlgeschorenen Köpfen gleich als Armeen zu erkennen. Sie versuchen, sich harmlose Handwerker hinzustellen und suchen uns mit irrenden, schmerzlichen Ausdrücken vor den Augen herum. Beide wurden mit verborgenen Waffen aus dem Hinterhalt aufgefauert.

So geht es von einer Wohnhöhle zur anderen. Überall herrscht eine zum Ersticken verbrauchte Luft. Manche Räume sind vollgepfropft mit durcheinanderstehenden Stühlen, Bettgestellen, Bildern, Blattschalen und kümmerlichen Möbelstücken: Pfänderungsgut aus verlassenen oder halbzerstörten Wohnungen.

Kriegsbericht Dr. Arthur Henn.

ebenfalls die Reue und Einsicht der Admiralität, stellte aber fest, die Führung des Kampfes gegen die deutschen U-Boote sei „ein großer Verfall“ gewesen. Auch Lord Hanley meinte, in der Frage der Beschaffung von mehr und schnelleren Geleitschiffen sei, so dringlich die Angelegenheit auch sei, wenig zu tun. Deshalb solle man mehr Flugzeuge für den U-Boot-Krieg zur Verfügung stellen.

Der Sprecher der Regierung, Lord Bruntisfield, versuchte die Admiralität mit geordneten Redensarten zu entschuldigen. Er versprach, mehr Flugzeuge als bisher gegen die U-Boote einzusetzen. Auch habe man die Errichtung von schwimmenden Flugplätzen sorgsam geprüft, „ohne jedoch eine Möglichkeit dafür zu finden“. Abschließend wies er die Behauptung, daß der englische U-Boot-Feldzug schiefgeschlagen sei, als ungerechtfertigt zurück, mußte aber eingestehen, daß die England durch die U-Boote drohende Gefahr sehr groß bleibe. F. V.

Genf, 25. März. „Deutschland hat sich seit Kriegsbeginn auf den verstärkten Einsatz von U-Booten eingestellt, während die Engländer den geeigneten Gegenmaßnahmen nicht eine entsprechende Bedeutung einräumen.“ Diese Feststellung trifft der Labour-Lord Strabolgi im „Daily Express“ vom 23. März. Großadmiral Dönitz habe mehr U-Boote zur Verfügung als im Herbst 1941 im Weltkrieg 1914/18. England hingegen sei in diesem Krieg mit einer zu geringen Zahl von Geleitschiffen und U-Bootjägern eingetreten. Diese schwierige Lage sei noch dadurch verschärft worden, daß Deutschland U-Bootstützpunkte in Norwegen und Frankreich hinzu erobert habe, und daß Italien auf der Seite Deutschlands in den Krieg eingetreten und Frankreichs Flotte verloren gegangen sei.

Sprechstunde im Unterhaus

W. Genf, 25. März. (Eig. Bericht.) Die kommunistische Agitation in Großbritannien nimmt wieder die Form lärmender Kundgebungen an. Am Mittwochnachmittag sind mehrere hundert Kommunisten, die, wie es heißt, in Rüstungsbetrieben beschäftigt sind, mit Gewalt in den Mittelgang des Unterhauses eingedrungen. Dort bildeten sie Sprechchöre und forderten die anwesenden Abgeordneten auf, sich sofort für eine Offensive gegen das europäische Judentum und militärischer Entlastung der Sowjets einzusetzen.

U-Boote hören in Südafrika

Ein „Trost“: Sie kamen nicht unerwartet . . .

W. Genf, 25. März. (Eig. Bericht.) Wie aus Kapstadt gemeldet wird, ist dort eine U-Boot-Leib- und Pachtmission eingetroffen, deren Ernennung kürzlich der südafrikanische Ministerpräsident Smuts bekanntgegeben hat. Die Mitglieder dieser Abordnung werden sich auf eine Inspektionsreise nach allen Provinzen der südafrikanischen Union begeben, um sich über die wirtschaftlichen Bedingungen der Leib- und Pachtmissionen nach Südafrika zu unterrichten.

Das Eintreffen dieser U-Boot-Kommision in Kapstadt ist etwas dadurch beeinträchtigt worden, daß am gleichen Tage von einer Abteilung des U-Boot-Krieges vor der Küste der südafrikanischen Union berichtet werden mußte. Vor allen Küsten Südafrikas wurden mehr und mehr U-Boote gesichtet, erklärte der Kommandant der Afrisafation der britischen Flotte, Vizeadmiral Sir William Lait. Er versuchte die Bevölkerung dadurch zu beruhigen, daß er versicherte, diese U-Boote seien „nicht unerwartet“ gekommen.

Madrid, 25. März. Wie aus Algeciras gemeldet wird, liefen am Mittwoch vier stark bewaffnete Frachter in Gibraltar ein. Um die Schiffe zu retten, hatten sie ihre Ladung in's Meer werfen müssen. Die Schiffe gehörten einer Geleitsgruppe an, der von U-Booten angegriffen worden war.

24 Muselmanen niedergeschossen

Algeciras, 24. März. Wie jetzt bekannt wird, kam es am 21. März in Algeciras zu einem Zusammenstoß zwischen U-Boot-Gruppen und Marokkanern, weil die Nordamerikaner mehrere verheiratete Frauen belästigt hatten. Es entstand eine Schlägerei, in deren Verlauf das U-Boot-Militär von der Schutztruppe Gebrauch machte und 24 Muselmanen niederschoss. Die wütende Menge tötete sieben U-Boot-Soldaten.

Sichert den Anschluß an die neue Kartoffelernte!

Ein Weckruf an das Landvolk und die Hausfrauen in der Stadt

Berlin, 25. März. Dank der großen Leistungen der deutschen Bauern und der Volkswirtschaft im Herbst 1942 hat im vergangenen Winter jeder deutsche Volksgenosse ausreichend — Kartoffeln in seinem Keller gehabt oder regelmäßig beziehen können. Nun kommt es darauf an, daß auch für die letzten Monate bis zur neuen Ernte die reibungslose Versorgung sichergestellt wird. Um dieses Ziel zu erreichen, müssen, wie der Vorsitz der Hauptvereinigungen der deutschen Kartoffelwirtschaft, Bauer Kurt Secht, in der „N.S.-Landpost“ mittelt, alle Erzeuger neben den unbedingt erforderlichen Mengen an Kartoffeln für die Speisezwecke geeigneten Kartoffeln für die Belieferung des Marktes zur Verfügung stellen. Als die Hofbegehungskommissionen ihre Feststellungen tragen, legen die Kartoffeln noch in den Wintermieten und ihre Schätzung war oft schwierig. Jetzt, da die Mieten geöffnet sind, und sich herausstellt, daß die Kartoffeln in einem guten Zustand mit geringen Verlusten den Winter überstanden haben, muß es vielen Betriebsleitern möglich sein, die von der Hofbegehungskommission für die Marktlieferung festgelegten Mengen noch zu überschreiten. Die in den Hauptanbaugebieten vorhandenen Pflanzkartoffeln sind so reichlich, daß in diesem Jahre der größte Umschlag, der jemals möglich gewesen ist, und damit die beste Versorgung mit Pflanzkartoffeln — unter der Voraussetzung des rechtzeitigen Transports — gegeben ist. Wenn also von den Kartoffelwirtschaftsverbänden eine Marktlieferungsverpflichtung von Speisekartoffeln bei der Belieferung mit Pflanzkartoffeln auferlegt wird, so ist dieser Ausgleich nur recht und billig. Die Anstrengungen, das Grundnahrungsmittel

Kartoffel ausreichend zur Verfügung zu stellen, werden aber nicht zum Erfolge führen, wenn nicht auch bei der städtischen Hausfrau Klarheit darüber besteht, daß nur die Kartoffel ihren Zweck erfüllt, die der menschlichen Ernährung unmittelbar zugeführt wird. Sehr oft hört man die Meinung: „Die paar Kartoffeln, die ich meinen Kindern und Kanariichen gebe, können für die Gesamtlage doch nicht von Einfluß sein.“ Diese Auffassung ist vollkommen falsch und stellt im übrigen die größte Unanständigkeit gegenüber den Leistungen aller bei der Aufbringung und Bewegung der Kartoffeln beteiligten Kreise dar. Auch gefährden die in den Städten verfügbaren Speisekartoffeln die Futtergrundlage unserer Schweinehaltung. Die gute Winterernte wird in vielen Haushalten länger reichen, als vorgesehen war. Wenn diese Verbraucher, obwohl noch Kartoffeln in ihren Kellern lagern, von der Möglichkeit des laufenden Beganges Gebrauch machen, dann werden die übermäßig lange im Keller liegenden Kartoffeln an Nährwert verlieren. Deshalb ist es richtig, die Kellervorräte zunächst zu verzehren und dann erst auf dem Markt zu erscheinen.

Zum Schluß ermahnt der Appell die Leiter der Großverbraucher und Großflächen, Disziplin gegenüber den zur Sicherung ihres Speisekartoffelbedarfs verfügbaren Maßnahmen zu üben. Großflächen, die beim Aufbewahren und Entleeren der Kartoffeln nicht die nötige Sorgfalt walten lassen, werden künftig keine Vorräte mehr erhalten. Ihre Belieferung wird dann in kürzeren Zeiträumen durchgeführt werden.

Schriftleiter: Hans Christian Meyer, Berlin u. Dr. W. Girardet, Buppertal-Gebäude, Genus 21791. Kreisliste 9.

Blumen für

lechte diesjährige Die Mitglieder von 1 werden in Reichsblumen 1943 am 27. und 28. besonders schöne Blumen-Industrie und im Südosten Wochen wieder 2. Gebirgsblumen, ad seiner Adonis-Mödelbeit, weiche Ze in farbenrotem weiß, blau und raitenden Nincter fertigeitell warde sola, viele Reichs freigewichtigen (Erhaltung) der G und Kinder zu er chen auch eine ge abe: Uns mit e schen stehenden b gen bekanntma

Zwei

Zu den Trüben Nun hat man sie das Haus verla Straßenbahnhalte zum Kriegseinla gen treffen auf ich eine andere bekannt war. A den im Gemüthe Die einmal, war Haus verlassen.“ erwiderte lachel arbeit ich in ei hielt ich es ein und fräftig und ausfüllen.“ „Ja, aber Ihr Junge von dem Schritt kein ist aut a zwei kleine Ait Spielfamerasen zum Nachmitta sind durch eine darin überein totalen Krieg d Kinder betreut u mit erledigt und macht uns richti

für W

Erweiterte W Der Reich einem Weidch Strafenhauspfleg hat. Die Strafe Wohnen in Strafen hile oder als A die Kosten der Die Verpflegung Strafenställe fern selbst bei einer Strafenhauspfleg lantenamhilfe die Rassenlagung sich für das Ne die Wohnen in die Wohnen in in das Strafen

Belegen t

Es wird jefel teilweise eine stellt“ bezeich lanare Zeit nochmals auf Das Beleg meiden. Sow

Salt - hier



schimm, denn u sich ergeben. Heute im R mit ihrem Au müssen die Ant in das Wichtu hangen, wo di lungen ist lauber und Wichtlicher sin Tages die Sa isch doch im R Hier ein W höher autom Notreden noch es von allen e t nam d Baum wolle Speisichum Sie auch, daß tucher brauche icht an der überhaup mit nur bara ober leicht au auch awilkt!

Götterdämmerung

Anger

Berlin, den des 23. schelling (E. mehrmals stiller riegriffen. 4 Uhr mit bei hellem See die in lichen S chGegner du tenbesuch mit hoher dann einen zutragen, und durch boote abge mehr e rlerieschnell einnebelte iern in das obachteter. Das eigene sonen ausfä in zwischen fen.

„Ei“

Genf, 2. ameritanise vergangen einer Gefa schlossen, aa ser Geleitz Mudel, so l werker ein wiesen. Ge habe er wä hoher See e hätten me Es müßten e e b o o t e Des Nachti wesen, und mand zur

In dem tische Schiff der Feueru Tag von m gefangen. U lebenden v worden. S dieses Arie der Gele Leute geh sofort mit gen können. der Gefabr ständig an

De

W. G. S neue deutsc von 15 fei für Nordaf

Grund

Frau Otto
Ebl., Haar Verkauf u. u. Säulern von Robu Häumen. Hausverwal tung nach Umordnung

Haus im
Zuppertal, 7 bis 10 12. Ml., Baras Beidung. Räume mögl. m. W. unter B 514. Sowinkel: 2.

Jaquard-Maschine
C., Ledertr. Jazz-Schle 120 M. zu Rottanner bis 1,40 M. gel in groß. Stad. M. V.

Buxbaum
B 140 M. Wellensitt blau, sprech zu verk. Her

K

Gebr. Dre
thm. d. bis Angeb. u. 0

Gewindeb
Reichen, u. fontiege S. S. a. a. f. gel. Ang. 1

Strangspu
derel zu faue Ang. unie

Wringmas
Gekbrach. 1. M. 2. Ange

Akkordion
KI. Volks Käufer, V.

Alte Scha
Nr. 2 37 27

Biete Rad
M. 2. Ange

Gut erh.
Motorrad 3 Cronenberg.

Feuerfest
Belchunasas zu fauen a

Wringmas
Nr. 1. Zehn. Haffault.

Kaufe gel
Samelmann.

Gebr., ein
zu f. gel. Ang.

Geldschra
Angeb. unter Verbrang

Ki. Büche
u. Lezwang

Wohnz., o
gel. Ang. u.

Gut erh. l
Gebr. dring

Einfache
Schreibma

Schreibma
Wittb. 105 der SA. 10

Gut erh. l
zu fauen a

Ell! Elekt
Heder.

Leder-Sch
ben gesch.

Berlin, 24. März. In den frühen Morgenstunden des 23. März wurde auf der Höhe von Zerschellung (Westfriesische Inseln) ein deutsches Geleitschiff mehrmals erfolglos von britischen Artillerie- und Torpedobooten angegriffen. Die Sicherungstreitkräfte des gegen 4 Uhr mit Südost laufenden Geleites machten bei hellem Mondschein und nur leicht bewegter See die in Partstellung aufstoppt liegenden feindlichen Schnellboote so rechtzeitig aus, daß der Gegner durch den sofort einsetzenden Leuchtgranateneisenschuß gezwungen wurde, sich einzunehmen und mit hoher Fahrt abzulaufen. Er versuchte dann einen erneuten Anriff von Feuerbord vorzutragen, wurde aber wieder rechtzeitig erkannt und durch das guttlenige Feuer der Sicherungsboote abgebrängt. Hierbei erzielten unsere Boote mehrere schwere Treffer auf einem Artillerieschnellboot, das gestoppt liegen blieb und sich einnebelte. Ein dritter Angriffsversuch, von achtern in das Geleit hineinzulassen, wurde unter beobachteter Trefferwirkung erneut abgeschlagen. Das eigene Geleit setzte seinen March ohne Personenschäden oder sonstige Schäden fort und verzugte in seinem Bestimmungshafen einlaufen.

„Ein so schreckliches Erlebnis habe ich noch nie gehabt“
Genf, 24. März. Ueberlebende des englisch-amerikanischen Geleitzuges, aus dem Ende der vergangenen Woche die Unterseeboote Schiffe mit einer Gefamtonnange von 204 000 BRT. heraus-schossen, gaben dramatische Schilderungen von dieser Geleitzugschlacht. Die Anwärter der U-Boot-Kubel, so habe beispielsweise der gerettete Feuer-werfer eines Frachters erklärt, seien furchtbar an-gekommen. Ein so schreckliches Erlebnis wie dieses habe er während des ganzen Ariacas noch nie auf hoher See gehabt. Die feindlichen U-Boot-Anwärter hätten mehrere Tage und Nächte überwacht. Es müßten außerordentlich viele Unterseeboote an den Kämpfen teilgenommen haben. Des Nachts sei der Himmel taghell beleuchtet ge-wesen, und ein unbeschreiblicher Lärm habe nie-mand zur Ruhe kommen lassen.

der Feuerwerker Dienst tat, sei schon am zweiten Tag von mehreren Torpedos auf einmal getroffen, gesunken. Erst nach zwei Stunden seien die Ueberlebenden von einem Zerstörer an Bord genommen worden. Sofort hätten sie feststellen müssen, daß dieses Kriegsschiff bereits voll an anderer aus der Geleitzugsflucht geretteter Seeleute gewesen sei. Der Zerstörer habe sich nicht sofort mit den Ueberlebenden in Sicherheit bringen können, sondern sei mit Rücksicht auf die Größe der Gefahr gezwungen gewesen, weiter gegen die ständig angriffenden U-Boote zu kämpfen.

W.G. Stockholm, 24. März. (Eig. Bericht.) Die neue deutsche Sondermeldung über die Versenkung von 15 feindlichen Handelsschiffen mit Material für Nordafrika muß besonders unangenehm für

den Oberkommandierenden der britischen Weltmeersflotte, Admiral Cunningham, sein, der noch vor zwei Tagen in Nordafrika erkrankt hatte, daß „im großen und ganzen die Geleitszüge mit dem vitalen Nachschub in Nordafrika regelmäßig eintreffen“. Immerhin hatte Admiral Cunningham noch vorsichtig hinzugefügt: „Allerdings muß festgestellt werden, daß augenblicklich alles vom Nachschub abhängt.“

Eine Reihe bekannter Abgeordneter, unter ihnen vor allem Marinesachleute, hat, wie der politische Mitarbeiter des „Daily Express“ berichtet, im Un-

**Verlust von hunderttausend Tonnen feindlichen Kriegsmaterials
bedeutet Entlastung für unsere in Afrika kämpfenden Truppen**

Berlin, 24. März. Mitten im Atlantik erfaßten einige deutsche Unterseeboote einen nordamerikanischen Geleitzug, dessen vollbeladene Transporter für Nordafrika bestimmt waren. In sieben-tägigen Operationen führten die Angriffe zu den in der Sondermeldung vom 24. März berichteten Erfolgen.

Als der Seileizug entdeckt wurde, herrschte spiegelglatte See. Der Schaumstreifen, den das ausgefahrene Strohrohr nach sich zieht, ist an solchen Tagen auf weite Entfernungen noch zu sehen. Jede Annäherung an das Seileit konnte daher vom Gegner schon früh erkannt werden; und so mußten unsere süßlungsbaltenden Boote außerordentlich vorständig operieren. Trotzdem gelang es schon in der zweiten Nacht die ersten Verletzungen. Nun veränderte die Kette des Seileitzuges, sich durch einen scharfen Zack nach Norden der Verfolgung zu entziehen. Sie holten nördlich der Mzoren zu einem weiten, Zeit und Brennstoff freisetzenden Umweg aus. Die harte Sicherung versuchte, unsere Boote abzuordnen. Sie ließen sich aber nicht abhütteln, und auch der Zack nach Norden mußte

Eindeutige Zustimmung zum Regierungskurs

Kopenhagen, 24. März. Die Beteiligung an den dänischen Folktetingwahlen lag nach den bisherigen Berechnungen zwischen 85 und 95 Prozent gegenüber einem Durchschnitt von 79,2 Prozent bei den Wahlen von 1939. Insgesamt wurden 2 009 594 Stimmen abgegeben gegen 1 699 889 im April 1939. Man nimmt an, daß der neu gewählte Reichstag Mitte April zum erstenmal zusammengetreten wird. Die Wahlen zum dänischen Folkteting haben nach einer vorläufigen Berechnung das nachfolgende vorläufige Ergebnis gehabt:

Die Sozialdemokraten erhielten 894 777 gegen 729 619 Stimmen bei den Wahlen am 3. April 1939, also 165 158 Stimmen mehr.

Die Radikalen erhielten 175 025 gegen 161 834 Stimmen, also 13 191 mehr.
Die Konservativen erhielten 421 069 gegen 301 625 Stimmen, also 119 444 mehr.
Die Benstre erhielten 376 413 gegen 309 355 Stimmen, also 67 058 Stimmen mehr.

terhaus auf neue die Forderung vorgebracht, daß eine Ausrufung über den U-Boot-Krieg stattfinden solle. Die Regierung hat sich bisher noch nicht zu der Frage geäußert, ob sie der neuen Forderung auf eine Debatte über die U-Boot-Gefahr stattgeben wird.

Wie aus London gemeldet wird, ist das unter dem Namen „Urebb“ in englischen Diensten stehende norwegische U-Boot nicht an seinen Stützpunkt zurückgekehrt. Das Schiff befand sich auf einer Patrouillenfahrt.

dem Gegner nichts. Am vierten Tage war es den wenigen Booten, die die Zählung hielten, gelungen, die feindliche Abwehr zu zermürhen. Nun folgte bis dicht vor Gibraltar ein Angriff auf den anderen. Auf dem Wege zu den nordafrikanischen Landungsplätzen im Mittelmeer wurde der feindliche Nachschub erneut gefaßt. Hier stand er in Küstennähe unter stärkster Luftüberwachung, die mit Zerstörern und Korvetten zusammenarbeitete. An die in Tunesien kämpfenden deutschen und italienischen Truppen denkend, setzten unsere Boote zu kühnen Angriffen bei. In der Landung an Meeres-Erfolge wurden erzielt.

Die Gefangenschaft dieser Operationen belief sich nach siebenstündiger Dauer auf 15 Schiffe mit 73 000 WRT. Ueber 100 000 Gewichstonnen wertvollsten Kriegsmaterials erreichten somit den afrikanischen Kriegsschauplatz nicht mehr. Mit ihrer Versenkung haben unsere Boote zur Entlastung der deutschen italienischen Truppen beigetragen, die gerade jetzt starken Feindangriffen in Tunesien standzuhalten haben.

Der Netzförbund erhielt 31 085 Stimmen gegen 33 783 Stimmen, also 2698 Stimmen weniger.

Die Bauernpartei erhielt 24 701 gegen 50 829 Stimmen, also 26 123 Stimmen weniger.

Danst Samling erbielt 43 257 gegen 8 553 Stimmen, also 34 704 Stimmen mehr.

Die fünf in der Regierung vertretenen Parteien, nämlich Sozialdemokraten, Nationalisten, Konservativen, Freisinnigen und Reichsbauern erhielten 1.898.369 Stimmen. Im Jahre 1939 entfielen auf sie 1.536.216 Stimmen. Von den 148 Mandaten erhalten die fünf Parteien nach der vorläufigen Anrechnung 140, sie hatten im vorigen Reichstag 136 Sitze.

Mit diesem Ergebnis der Wahlen hat also das dänische Volk entgegen allen britischen Störungsversuchen dem Kurs der Regierung Seavenius, die eine verständnisvolle Zusammenarbeit mit Deutschland betreibt, seine

eindeutige Zustimmung gegeben und sein Einverständnis mit der bisherigen Regierungspolitik erklärt.

Berlin, 21. März. Aus dem kürzlich aufgenommenen Luftbild deutscher Aufklärer geht die Zerstörung der Eisenbahnbrücke über den Don bei Rastkowsko, die vor einiger Zeit von deutschen Kampffliegern mit Bomben belegt wurde, hervor. Diese wichtige Brücke der aus dem Dongebiet nach Stalingrad führenden Hauptbahnstrecke stand nach sicherhaften Bauarbeiten kurz vor der Vollenbung. Der Angriff der deutschen Kampfflugzeuge erfolgte am dem Tage, da die Schwergewichtslage der aufgeschobenen Eisenkonstruktion am empfindlichsten war. Die noch nicht vollkommen aus dem Überbrückbau aufgeschobene Eisenkonstruktion wurde schwer getroffen und der gesamte hergestellte Brückenbau von den Unterlagen herabgeschleudert. Damit wurde dieser wichtige Donübergang abermals für den feindlichen Nachschub ausgeschaltet.

für Diebstahl aus Luftschuttkellern

Berlin, 24. März. Der 20jährige Heinrich R o h m a n n aus Herne war schon früh auf Abwege gekommen. An eine regelmäßige Arbeit konnte er sich nicht gewöhnen. Nachdem er schon zweimal wegen Diebstahls und einmal wegen Arbeitsverweigerung zu Freiheitsstrafen verurteilt worden war, begann er im November 1942 forgesetzt Einbrüche in Luftschutklern in Rechlinshausen und Herne zu begehen und aus diesen Lebensmittel, Spinnstoffwaren usw. zu entwenden. Das gestohlene Gut brachte er zu Dirnen in Bochum, die es ihm abkauften. Die Hauptverhandlung vor dem Dortmunder Sondergericht ergab, daß R. bis Anfang 1943 mindestens zwölf Diebstähle, hauptsächlich Kleinteile einbrüche verübt hat.

Das Sondergericht verurteilte R als gefährlichen Gemeinheitsverbrecher zum Tode. Die Allgemeinheit hat einen Anspruch darauf, von solchen Elementen geschützt zu werden, und Volksgenossen, die mit Rücksicht auf die Alltagsgefahr wertvolle Arbeitskräfte, Lebensmittel usw. in ihren Kellern aufbewahren, können mit Recht vom Staat erwarten, daß gegen die, die sich kriegsbedingte Verhältnisse zunutze machen, ein schonungsloser Härte vorzugehen wird. Das Urteil ist bereits vollstreckt.

Völksewistische Blutspur in Weißruthenien.
Möskau hat eine Kommission angekündigt, die alle „Greuelthaten der Deutschen in den Stachibieten“ untersuchen soll. Diese Antikündung hat die in Rußland erscheinende weißruthenische Zeitung, „Belarusskaja Gazeta“ zu einer umfassenden Gegenrechnung veranlaßt. Hiernach haben die Völksewisten 1 750 000 Weißruthenien „liquidiert“, darunter 300 000 in der verhältnismäßig kurzen Besatzungszeit allein aus West-Weißruthenien.

Regelmäßiger Luftverkehr zwischen Japan und den südlichen Gebieten. Das japanische Verkehrsministerium gab bekannt, daß im April ein regelmäßiger Luftverkehr zwischen Japan und den südlichen Gebieten, Philippinen, Malaka und Thailand, aufgenommen wird.

Frau Otto Bunk, geb. Immoblien,
Hr., Hanau a.M., R. N. 374,
N. H., wohnhaft bei der Eisenbahn-
bei Wohnungen und gewerblichen
Räumen. Doppelbesitzvermittlung,
Doppelnotariariat! Selbständige Be-
rechnung nach vorbestimmte telefonische
Anmeldung; monatlich od. halbjährig.
Hilfsbuchhalter, Leiter des Buchhaltungsbü-
ros. 2 bis 3 im M. Preis bis 40 000
M. P. Barzahlung, arch. Grundsatz
Berechnung ist, zu laufen gesch.
Nähere müssen frei werden. Haag.
unter B 54 an (Halter erwünscht)
unter B 54 an die am. Gr. Nr.

Jaquard-Kortenschneidemaschine 250 Mk. Steinberg, C. Weberstr. 19, Auf 224 60, 61248
Jazz-Schlagzeug, fpl., mittl. Gr., 120 Mk. zu verk. Telefon 330 97.
Rottannen mit guten Ballen, 1 bis 1,40 Meter hoch, weig. Blaugelb in groß. Meng. billig abzugeben. Std. 1. Mk. Anruf nach 1905: 205 71.

Gebr. Drehbank m. Zug- u. Vertikaltrieb, 0,25 m. Nst. in Schwermmetall, 1200 U/min. **Wirtz & Co.** 10, Reichardt, Straßer, Gruppen, Reilen u. sonstige Vertikale aus St. od. St. od. acn. sofortige Abgabe zu laufen gel. **Ang. N. B. 0485 Wa. 62861**

Stranaspulmaschine od. Windberd zu laufen od. zu mieten gel. **Ang. N. B. 0486 Wa. 62861**

Wrinamaschine zu laufen gel. **Gebr. Dr. Dingendauferstr. 221.**

Akkordion acf. **Ang. N. E. 6521.**

Kl. Volksempfänger acf. **Wirtz & Co.**

Kreislauf, Gemacht, Zug, tragen **Ang. N. B. 0485 Wa. 62861**

gef. Krat. N. B. 0485 Wa. 62861

1. Ballhausen, Straßer, Gruppen, Reilen u. sonstige Vertikale aus St. od. St. od. acn. sofortige Abgabe zu laufen gel. **Ang. N. B. 0485 Wa. 62861**

Wohnung

Kl. Einfamilienhaus zu wohnen od. zu mieten gel. **Ang. N. B. 0485 Wa. 62861**

4-5 Zim.-Wohnung zu wohnen, mögl. mit Bad, elektr. **Wirtz & Co.**

[illegible]

334.44, a399
nen-Fahrrad zu
 334.44, a399, a410,
 339.2, a236.79
erwagen zu ff.
 4 an Hb. Oberb.
 gen mit Aufst.
 lehp. Tornap 361.
 1. f. gel. Silberb.
 achstraße 9. †
 an 1. Nord nur
 a. E 6261 GSt.
u. u. Paletot,
 334.44, a399, a410,
 B 3227 GSt. Pa.
 gebt. Winter u.
 54, Ana. B 3320.†
 (Inf.), mögl. m.

stucke jed. 11
 1. Deutscher Grund-
 2. Haupt-Barmen.
 3. 313. 415-226
Mutter sucht für
 1. von 2-7 J.
 2. gesunde zu kaufen.
 3. 2630
g. gut erhalten.
1. Padelbohl.
 2. 1818 an Glt.
1. Feldweibel.
 2. 1. Depp. 7
Mädchen möchte
 1. müssigen Kauf, of.
 2. Gew. 1848.
 3. 18. 1875
die Kuh zu faul.
 2. 1848. 1875
1. Pekinese zu ff.
 2. 1818 an Glt.

[illegible]

Gut möbl. Wohn-Schlafz. m. fl. Wasser (nude Raupbadnord) geloch. Ana. u. E. 2077
1 möbl. Zimmer am Hebb. mit Kochgebländ. von alteinleitet. Derru gel. Ana. u. E. 6352 an GSt.
Eleg. Wohn-Schlafz. m. Zentr.-Heizung u. Tel. Stadtmitt. Gelb. mdr 243. Angeb. u. E. 2077
2 möbl. Zimmer mit Bad. u. K. **Einhaab.** gelb. mdr 243
Wohn. mit Kochz. Ana. b. 2627
2-3 möbl. Z. dring. v. Gebär. gel. Ana. unt. E. 721 an die GSt.
Suche 1-2 Zi. leer od. möbl. (eigene Raubdrönd.) Ana. unt. E. 6912 mdr 243
Wohnung udr möbl. Ana. mdr 243
Wannen. Ana. b. 0478 GSt. Sm.
Suche 1 möbl. Zimmer für zwei Polstermöd. mdr. Mitte GSt. Ana. u. E. 2814 an d. GSt. 19900
Verst. Frä. findt mdr. mfr. Kochz. od. bde. Ana. E. 6821

Hohnarbeit für 40 u. 60Pflüge
Niemengänge laufend gesucht. An-
gebote unter B 3229 an GSt. Ba. †
Wer strickt für Abdr. Jungen
einen Anzug (Windfuder u. Trägers-
schürze)? Vollmer, Goethestr. 23. *

Wer spult die 5000 Rilo 33 Km
auf eine Rundspule? 70 Pf. abg.
Weiden im Bafte 71 Aua zu vermieten.
Boff., Mühl.-Aahe-Weg 5. T 23352.

Wer fertigt aus alten Kra-
watten kleine Leibbinden (Abtei-
len)? Angeb. u. E 1895 GSt. c323

Wer näht mir ein Mäntelchen für
ein 1-jähr. Kind? Ang. E 6407 G.*

Wer näht neu u. feine ar. Kleider,
Hosen, etc.? Angeb. u. E 1894 an
die Geschäfts. erb. c323

Weich. Schneider fertigt! Kurz,
Zeit Jadenst. an? Ang. E 6083 G.*

Wer näht 1-2 Berufsstoffe? Stoff
verhanden. Ang. B 4824 GSt. Ba. †

Wer stopft Herren- und Damen-
Kissen? Angeb. u. E 6237 GSt.

Wähne, auch noch zu haben?
Kunden auch Wenderuna. Angeb.
unter R 694 an die Adl. in Ober-†

Wer beschneidet Obfräume u.
Beden u. grabt Garten um? Näbe
Rotten. Angeb. u. B 3257 GSt. Ba. †

Kesselische arabis als Martin-
kassett. 27 (Am b. Siegestr.). T 25987

Austreiarbeit z. vergeben.
Angebot unter H 604 an GSt. Ba. †

Radio-Bastler auch Radio-Ser-
geräte, auch alt Typen zum Aus-
schlafen. Ang. u. E 6333 an GSt. †

Wer tapeziert Küche? Mate-
rial vorhanden. Angeb. u. E 6333 an

Stoff für Rod. Ang. E 6333 an GSt. †

Biete Strickkl
nur guten Ande.

Biete a. schw.
Arzt. Angeb. u. E 6333 an GSt. †

Biete wß. Fell
11adr. Arz. Angeb. u. E 6333 an GSt. †

Biete 3½ m K
stoff od. Boile f.
Zuschneid mit boh.

Biete Hrnn-Kl
elektr. Eisenbahn.
an die Aktie in

Biete Mantel für
Tude Wälsche für
Angeb. unter E 6

Biete schw. V
Tude Wälsche für
Angeb. unter E 6

Biete Naturfuch
Mantelfioff. Ang.

Biete schönen,
Tude D. Schube,
od. Kleiderioff. Ang.

Biete D.-Schul
hod. Vorl., schmale
in Möde od. Büste

Biete auto Sp
Tude andere autu
bis 37. Angeb. u.

Biete br. Müddr
Tude Hausbalv.
gem. od. Einfadna

Biete Gesellsch
schöne, 3 St.
Erbsenbühne

[illegible]

Illustration of a Reichspost delivery van with a woman standing next to it. The van has a large 'Z' on its side and a Reichspost logo on the door. The woman is holding a mailbag.

Weibliche Kräfte helfen der Deutschen Reichspost bei der schnellen Zustellung der Sendungen auch im Kraftwagenführerdienst.

Frauen und Mädel, meldet Euch beim nächsten Postamt.

DEUTSCHE REICHSPOST

Biete 6 m Gardinstoff, 1140
br., Tuche Dierbert. Ana. B 3259 V.
Suche kl. Wohnz.-Teppich.
Gute Kaffee-Servise oder Beistell-
Angebot o. d. d. in dem bill.
Biete Damenschuhe Nr. 36,
Lederbellet, Tuche Bringhammaschine
sowie Sch. 36 ange. 37 zu tauschen.
H. Oberfeld, Bogelslage 42. I. Et.
Biete D.-Schuhe 36½, Tuche o.
Damenschuh Nr. 37½, Angeb. umt.
zu 36, 37 u. 38 Nll. abzugeben.
Biete eig. bl. Schliefen u.
Pumps 38-39, n. heb. Wd. Tuche
gleichm. 38-39, br.ad.fchw. E 6244 A.
Biete D.-Lackpumps Nr. 34-35,
n. Entfernungsmesser. Tuche Bass,
Motor n. Schlauch. Ana. E 6088 G.
Biete Ohringe (335) n. Namam,
mit 2 Orn. o. d. d. Zrands. E 6048
Biete Einkochalösen, Tuche 4
bis 5 Meter Dekorationsstoff, NAd.
Ente E 6411 an die Geiselt, d. Wt.
Biete Hsh.-Wegae mit Schiebepo-
terei, 41, Tuche 24, Meter braun o.
schwarz 41½, Tuche 24, N. ad. f.
derloßig od. Seide. Meter 41 fchw.
D.-Schuhe 41½, Tuche 1 R. Pumps
Gr. 41-42, Ana. n. B 3254 Ba. †
Biete Geschirrt. Tuche Kleider-
bügel n. gebl. Netzmbe. Ana. E 6233
Biete 15 T. Tapeten. Tuche
E 6233, 15 x 1,80 Meter.
Angeb. unt. E 6233 an die Gei.
Biete Kleinbildkamera, crill. fuch.
Brilanturina. Ana. E 7127 Glaf.
Biete 11 R. Küchen-Tapeten
Tuche braune Damen-Dorftische.
Größe 38, Angeb. u. E 6103 Clf.
Biete Halzpapiet u. M. Cfen. 220
Soft. Tuche Kleider 110 x 250.
Biete elektr. Bügeloisen. 220
Soft. Tuche 15 R. Küchentapeten.
Angeb. u. E 6266 an die Geiselt.
Biete Photo-App. 9x12, mit
Jubeb. u. Scheibelst. Hierokla. Tuche
Bede. Salsan. Bringer. E 6406 G.
Biete Linker Schuh. E 6406 G.
D.-Schuhe 37 n. Wladib. E 6101.
Biete eig. Lederkoffer (Rufsto-
ffler) 70x47x20. Tuche Redprl.
Schrt. o. Vulkan. Gant. taffer. E 6346
Biete kl. Hochregal - Hellapp.
220 Soft. u. 2 Rahmen. Tuche
Kleiderstoff. E 6266 G.
Biete Schlittsch. 40-41.
Tuche Ander-Hollande. Stederm.
mann, Wichl. Schmelmsburg 34. †
Biete Puppenwagen 2 Paar
Waldschnecke 34. Tuche Nadelmal.

